



Globus Inform

Redaktionskolumne

Guten Tag, liebe Freunde!

Ich hoffe, Sie fanden die Zeit, unsere Zeitung zu lesen? Doch Ende September/Anfang Oktober ist die Zeit, die reich an Ereignissen ist. In Chemnitz werden die **Interkulturellen Wochen** durchgeführt, die alle Interessenten einladen, eine „virtuelle Reise um die Welt“ zu machen, in allen 5 Erdteilen zu verweilen, sich mit der Kultur, den Traditionen und Bräuchen verschiedener Länder bekannt zu machen.

Wenn Sie nicht zu bequem sind, die kleine Broschüre mit dem Programm in die Hand zu nehmen, wird es für Sie schwer, das Richtige auszuwählen. So viele Konzerte, Ausstellungen, kreative Abende und Sportveranstaltungen werden in diesen Tagen angeboten. Diese Treffen, die den Menschen aus verschiedenen Ländern, von verschiedenen Konfessionen näher gebracht werden, um sich einander besser zu verstehen. Sie sind um so aktueller, da in unserer unruhigen Welt sowohl hier als auch in anderen Ländern Konflikte auf dem Boden nationaler und religiöser Feindschaften zum Ausbruch kommen.

Aber die Lebensweisheit besteht nicht in der militärischen Lösung dieser Konflikte und auch nicht in einer gezwungenen friedlichen Regelung, sondern in deren Verhinderung. Bevor ich sage, „Ach, mir gefallen nicht diese Leute“ ... erinnert man sich, dass die Worte die Eigenschaft haben sich zu vergegenständlichen. Was für eine Menge von Sprichwörtern und Äußerungen darüber existieren, dass ein schlechter Frieden besser ist, als ein guter Streit. Doch ein guter Frieden ist noch besser!

Nun zu guter Letzt möchten wir noch an die Äußerung des populären Helden des Kindertrickfilmes erinnern, an den Kater Leopold: „Kinder, lasst uns in Frieden leben.“

Redaktionskollegium

In 100 Jahren wird unser Leben Geschichte sein

Die Sommermonate sind in der Regel nicht reich an Ereignissen. Deshalb rufen jede Exkursion, jedes Fest und jedes Konzert besonderes Interesse hervor. So erfolgt jetzt im Integrationszentrum „Globus“ der Zyklus der literarisch-musikalischen Abende über eine verhältnismäßig nahe Periode der Geschichte Deutschlands über die schlimmen. 12 ½ Jahre des Nationalsozialismus, einer Zeit, als die einen Deutschen die anderen für ihre Glaubensbekenntnisse oder politischen Ansichten ermordeten, als sie Verbrechen auch gegen andere Länder und Völker ausübten.

Seit jener Zeit sind 66 Jahre vergangen, fast ein Menschenleben. Deshalb ist, obwohl die Ereignisse des 20. Jahrhunderts Geschichte sind, trotzdem nicht alles bis zum Ende aufgearbeitet. Noch leben Zeugen und Beteiligte und das Gedenken schmerzt. Wir wollen alles tun, damit dieses düstere Jahrzehnt sich nicht wiederholt.

Und eine der Möglichkeiten, unsere staatsbürgerliche Position auszudrücken, sind unsere Abende, die den Schicksalen der Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler in der Zeit des Faschismus gewidmet sind. Mit Musik, die in den 30-er – 40-er Jahren populär war, zeigt sich die Lebensgeschichte sehr berühmter Personen und auch jener Namen, die für viele bisher unbekannt waren.

Das sind Lehrstunden der Geschichte, die man nicht vergessen darf, damit sie nicht erneut aufleben, um unser Leben mit euch irgendwann auch Geschichte werden zu lassen, aber mit einem glücklichen Ende.

Elena Shemyakova

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Seite 1

- Redaktionskolumne
- In 100 Jahren wird unser Leben Geschichte sein.

Seite 2

- Integrieren durch Engagieren –
21. Interkulturelle Wochen in Chemnitz.

Seite 3

- Hauptplatz von Chemnitz
- 100 Jahre neues Rathaus – sein Erbauer: R. Möbius

Seite 4

- Zehn wunderbare Tage in St. Petersburg

Seite 5

- Deutsch-russische Jugendbegegnung an der Ostsee
- Reise in das „Baltische Artek“
- Auf der Spur der Berliner Mauer

Seite 6

- Möge es dort gut werden, wo wir sind!
- Piratenleidenschaften in Chemnitz

Seite 7

- Veranstaltungabend im IZ „Globus“

Seite 8

- Unsere Angebote
- Anzeigen

Integrieren durch Engagieren – 21. Interkulturelle Wochen in Chemnitz

Viele Chemnitzerinnen und Chemnitzer mit und ohne Migrationshintergrund engagieren sich ehrenamtlich für ihre Mitmenschen. Dies geschieht in Kulturprojekten und bei vielen Veranstaltungen in der Stadt. In diesem Jahr finden vom 17.09. bis 02.10.2011 die mittlerweile 21. Interkulturellen Wochen in Chemnitz statt. Im Rahmen einer großen Auftaktveranstaltung mit vielseitigen Aktionsständen, Kreativangeboten sowie einem abwechslungsreichen, niveauvollen Bühnenprogramm wurden diese Kulturtagge eröffnet. Die Veranstaltungsreihe wird unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig in Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen, Initiativen und Einrichtungen der Stadt organisiert und durchgeführt. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe stehen Begegnungen, Länderabende, spannende Diskussionen, künstlerische Darbietungen und vieles mehr auf dem Programm. Begonnen hat alles im Jahre 1975 mit einem Ausländertag, der auf Initiative der Kirchen stattfand. Ab 1991 sollte die Woche dann



„Interkulturelle Woche“ heißen. Auch Chemnitz als drittgrößte Stadt mit einem Anteil ausländischer Einwohner von ca.2% folgte seit 1991 jährlich dem Aufruf des Vorbereitungsausschusses.

Die Devise war, die Gesellschaft für viele Kulturen zu öffnen und gleiche Rechte für zugewanderte Minderheiten zu fordern. In Chemnitz soll die Interkulturelle Woche zeigen, und Beispiele geben für ein friedliches und von gegenseitiger Akzeptanz geprägtes Zusammenleben der einheimischen und zugewanderten Chemnitzer Bevölkerung, gerade in einer Zeit sozialer Probleme weltweit und vor Ort. Ausländische Künstler stehen bei der Veranstaltung im Mittelpunkt.

Vernetzungen verschiedener sozialer, kultureller und sportlicher Angebote sind erforderlich. Rassistische und antisemitische Vorurteile sind abzubauen durch Begegnungen und Dialoge. Einheimische bekommen die Möglichkeit, Zusammenhänge und Hintergründe zum Zuwanderungsthema zu erfahren.

Zuwanderer sollen die hiesigen Verhältnisse besser kennen und verstehen lernen.

Bis zum 2. Oktober läuft die Veranstaltungsreihe zu den

Themen Migration, Integration und kulturelle Vielfalt. Am 17. September fanden unter Mitwirkung von Gospelsängern anlässlich der bundesweiten Aktion „The Gospel Day“ ein Bühnenprogramm mit einer Trachtenschau rund um die Welt statt. Am 20. September wurde vom Ausländerbeirat in Kooperation mit der Ausländerbeauftragten der Stadt Chemnitz, mit der Volkshochschule und dem Caritasverein eine Ausstellung im „Tietz“ eröffnet.



Hier zeigte man auf Großfotos Migrantinnen und Migranten, die ehrenamtliche Tätigkeiten in vielen Vereinen durchführen. Diese Ausstellung wurde anlässlich des „Europäischen Jahres der freiwilligen Tätigkeit 2011“ zusammengestellt. Vom IZ „Globus“ waren Igor Shemyakov und Svetlana Korostyshevskaya auf den Bildern zu sehen.



Am 29. September ist auch im IZ „Globus“ eine Vemissage „Deutschland mit den Augen eines Fotokünstlers“ zu sehen und im Anschluss findet ein literarisch-musikalischer Abend statt, der die Schicksale der Musiker und der verfolgten Kulturschaffenden im Dritten Reich zum Thema hat.

Die Interkulturellen Wochen, die von den Menschen der Stadt mit unterschiedlicher Herkunft gefeiert werden, sind immer ein Höhepunkt im Stadtleben.

Klaus Görner

Hauptplatz von Chemnitz

Der Marktplatz ist der älteste und berühmteste Platz in Chemnitz. Er existiert schon seit der Gründung der Stadt. Lasst uns noch einmal mit den Augen eines Chronisten auf ihn schauen.

Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde das Zentrum von Chemnitz von den bekanntesten Architekten der Welt von Helmut Jahn, Christoph Ingenhoven und Hans Kollhoff neu projektiert.

In den Vordergrund wurde das Prinzip der Moderne, der kontinuierlichen Bewegung und Entwicklung gestellt. Die Architektur der Fußgängerzone von Chemnitz stellt eine gelungene Kombination von Altem und Neuem dar. Wie war es denn, das Alte, das viele von uns nur noch von Fotografien kennen?

1136 wurde auf Anweisung des Kaisers Lothar III. an der Mündung des Flusses Chemnitz ein Benediktinerkloster gegründet. Später wuchs rund um das Kloster die Stadt. So entstand der Marktplatz. Angeordnet war er auch so wie heute, direkt im Zentrum von Chemnitz, das als Innenstadt bekannt ist. Die Stadt nahm eine günstige Stellung am Schnittpunkt von Handelsstraßen ein, die



nach Nürnberg, Leipzig und Dresden führten. Daneben verlief die große Salzstraße, die die slawischen Länder mit Westeuropa verband. All das führt zu einem Aufblühen der Stadt.

Auf dem Jakobikirchplatz befindet sich eins der ältesten Denkmäler der Stadt – die Jakobikirche, die 1454 erbaut wurde und bis in unsere Tage erhalten geblieben ist. Wenn wir über den Markt spazieren, dann können wir uns am Anblick eines Prachtbaues im Barockstil erfreuen. Das ist das berühmte Siegertsche Haus, das im XVIII. Jahrhundert erbaut wurde. Von ihm war nur die Fassade erhalten geblieben, aber es verleiht dem Platz ein festliches Kolorit.

Doch die größte Sehenswürdigkeit des Platzes waren die drei größten Denkmäler von Kaiser Wilhelm, Bismarck und Moltke. Die feierliche Enthüllung der Denkmäler vor dem Gebäude des alten Rathauses fand am 22. Juni 1899 statt. Diese Skulpturen schmückten den Platz bis zum Ende des 2. Weltkrieges. In den Tagen der Feierlichkeiten des 100-jährigen Jubiläums des Neuen Rathauses vom 26. August bis 2. September konnten am alten Handelsplatz alle Stadtbewohner Zuschauer eines großen Festumzuges mit traditionellen Kostümen werden und sich mit den berühmten Leuten der Stadt bekannt machen.

Das ist schon die neue Geschichte des alten Marktes.

Nina Resunenka

100 Jahre Neues Rathaus – sein Erbauer: Richard Möbius

Mit diesem Beitrag starten wir in unserer Zeitung „Globus-Inform“ eine Artikelreihe über die interessante Stadt Chemnitz.

Chemnitz liegt am Fuße des Erzgebirges und ist die drittgrößte Stadt Sachsens. Die Stadt wurde Ende des 19. Jahrhunderts immer größer und bedeutender.

Das Neue Rathaus wurde erforderlich, da sich durch die rasche industrielle Entwicklung der Stadt und des damit verbundenen Bevölkerungswachstums der städtische Verwaltungsapparat vergrößerte. Die Einwohnerzahl war

1912 schon über 300.000. So beschloss man an das Alte Rathaus ein Neues Rathaus anzubauen. Diese Aufgabe übernahm der Stadtbaurat Richard Möbius. 1911 wurde das Neue Rathaus, das



in diesem Jahr 100. Geburtstag feiert, eingeweiht. Das Neue Rathaus fügt sich harmonisch an das Alte Rathaus an. An der Fassade befindet sich eine 4,75 m hohe Rolandsfigur. Ein markantes Wandgemälde, das im Stadtverordnetensaal hängt, symbolisiert „Arbeit = Wohlstand = Schönheit“. Es wurde von dem bekannten Künstler Max Klinger 1918 geschaffen. In den 25 Jahren seines Wirkens in Chemnitz entwickelte sich die Stadt rasant.

Das erste Schulgebäude, das unter Möbius' Zuständigkeit errichtet wurde, war die Westschule auf dem Kaßberg. Weitere 16 Schulbauten in Chemnitz, mehrere Gebäude für das Gesundheits- und Sozialwesen sowie das Küchwaldkrankenhaus in Chemnitz, das 1915 eröffnet wurde, wurden unter seiner Leitung geschaffen.

Neben dem Neuen Rathaus sind noch das König-Albert-Museum und das Opernhaus zu nennen.



Diese Gebäude wurden unter der Leitung von Richard Möbius gebaut und erfreuen sich noch heute großer Beliebtheit.

Klaus Gömer

Zehn wunderbare Tage in St. Petersburg

Diesen Sommer hatte ich die grandiose Möglichkeit an einem Programm des Außenministeriums der Russischen Föderation „Hallo, Russland“ teilzunehmen. Dieses Programm richtete sich an russische Jugendliche, welche außerhalb Russlands wohnen.

Das Programm war eine 10-tägige Reise in die historische Stadt St. Petersburg, auf russisch kurz auch „Питер“ genannt, welche als „Fenster nach Europa“ von Peter dem Großen erbaut worden war.

Teilnehmer kamen aus ganz Europa, Kanada und Argentinien. Die deutsche Gruppe war mit 38 Mann die größte, deshalb wurden wir noch mal in zwei Gruppen geteilt.

Meine Reise startete am 3.8.11 am Berliner Flughafen Tegel, von wo wir mit „Airberlin“ nach St. Petersburg flogen. Dort erwarteten uns schon die Organisatoren.

Untergebracht wurden wir im Studentenheim der staatlichen Universität von St. Petersburg. Da wir insgesamt ca. 200 Leute plus Begleitpersonen waren, belegten wir den gesamten 5. Stock. Die Zimmer waren jeweils für zwei Mann.

Ich fand die Atmosphäre im Studentenheim sehr angenehm, was davon kommt, dass es sehr häuslich eingerichtet war.



Bei 200 Leuten ist es schwer, jeden einzelnen in 10 Tagen kennen zu lernen aber wir haben dennoch viele neue Freunde gefunden. Auch wenn wir aus der ganzen Welt kommen und alle verschieden leben, haben wir eine gemeinsame Eigenschaft, die uns zusammen gebracht hat: unsere Muttersprache Russisch. So konnten wir uns verständigen und unsere Heimat erkunden.

Jeder Tag war bei uns straff geplant. Alle wurden auf vier Reisebusse verteilt. Ich war mit Jugendlichen aus Italien, Dänemark, Frankreich und Österreich zusammen. Jeden Tag hatten wir um 9 Uhr Frühstück, wie es sich für Russland gehört, natürlich warm, im Studentenheim. Danach sind alle um 10 Uhr in den Bus, und die erste Exkursion geht los.

Es waren so viele Exkursionen, dass ich sie hier nicht alle beleuchten kann aber die bekanntesten und schönsten muss man einfach nennen: das Winterpalais (Зимний Дворец), wo sich heute eine riesige Bildergalerie befindet, Pushkin (г. Пушкин), eine Stadt, die des

Integrationszentrum „Globus“ Kultur, Tourismus & Sport e.V. Poeten Namen trägt, die Siedlung der Zaren (Царское село), wo einst sich die Zarenfamilien versammelt haben, das Lyzeum (Царскоелицейский лицей), wo einst Puschkin gelehrt hatte, etliche russisch-orthodoxe Kirchen wie Spas na Krovi (Спас на крови), viele literarische und künstlerische Museen wie Das Russische Museum (Русский музей), ein Ausflug nach Velikii Novgorod (Великий Новгород), eine Schifffahrt auf der Neva und natürlich ein Besuch in Petershof (Петергоф), der Stadt der Fontänen.



Es gab so vieles zu sehen, dass wir nicht wussten, wo wir hinschauen sollen. Die Architektur der Stadt ist einzigartig, denn am Aufbau waren deutsche und dänische, englische und französische Architekten beteiligt. Jedes Haus dort sieht anders aus, reich verziert mit Statuen und Säulen. Nicht zu Unrecht ist St. Petersburg „Museum unter freiem Himmel“, eine der vier Städte auf der ganzen Welt mit diesem Titel (dazu kommen Rom, Venedig und Paris).

Die Organisatoren haben uns eine fantastische Überraschung vorbereitet: ein Nachtausflug zur Öffnung der Brücken. Dieses Ereignis vergisst man nicht so schnell. Nachts zeigt die Stadt ein verändertes Gesicht: alle Häuser und Brücken sind erleuchtet.

Insgesamt kann ich sagen dass diese Reise mir mein Leben lang in Erinnerung bleibt, denn sie ist unvergesslich.



Ich hoffe, dass ich noch eine Möglichkeit habe, wieder dorthin zu kommen.

Ich möchte allen danken, die dieses Programm und mir diese unvergessliche Reise ermöglicht haben.

DANKE!

Kristina Sonnenberg (18), Chemnitz, 5.9.11

Deutsch-russische Jugendbegegnung an der Ostsee

Mein Gesamtfazit, welches ich aus der 10-tägigen Jugendbegegnung in Ahlbeck ziehe, fällt recht positiv aus. Wir waren eine überschaubare, kleinere Gruppe, sodass man sich recht schnell kennengelernt hat. Durch witzige Kooperationsspiele wurde unser Gemeinschaftsgefühl noch weiter gestärkt. Aufgrund eines abwechslungsreichen Programms, konnte uns auch nie langweilig werden. Neben zahlreichen Exkursionen und einigen Museumsbesuchen konnten wir auch die Schönheit der Natur auskosten, indem wir uns z.B. sportlich mit dem Fahrrad betätigten, oder aber einfach ein paar schöne Stunden am Strand verbringen durften.

Eine interessante Erfahrung war wohl auch, dass wir in kleineren Teams für die gesamte Gruppe kochen mussten. Dies setzte natürlich Disziplin und Teamwork voraus. Aber auch diese Aufgabe konnten wir alle mit Bravour meistern!

Zusammenfassend möchte ich äußern, dass ich als Teilnehmerin, die sowohl Deutsch spricht als auch über Russischkenntnisse verfügt, einen entscheidenden Vorteil hatte. Ich konnte sowohl von der russischen Truppe profitieren und mit ihrer Kultur bekanntgemacht werden, als auch noch mehr über unsere deutschen Sitten und Gewohnheiten erfahren.

Alles in allem war das eine wunderbare Zeit, wo man viele nette Leute kennengelernt hat.

Meiner Meinung nach war das eine tolle Erfahrung! ☺

Alina Jede, Chemnitz

Reise in das „Baltische Artek“

Traditionsgemäß nimmt unser Verein „Globus“ aus Chemnitz an den unterschiedlichen internationalen Jugendfestivals teil. Auch in diesem Jahr haben wir uns entschlossen, das „Baltische Artek 2011“ zu besuchen, das nicht weit von der historischen Hauptstadt Ostpreußens – Kaliningrad – entfernt ist. Der Durchgang unter der Bezeichnung „Jugend der Zukunft“ fand vom 9. bis 19. August 2011 statt. Uns hat die gewaltige Menge von talentierten Jugendlichen verwundert. Besonders deutlich wurde dies bei der Durchführung solcher Veranstaltungen wie „Visitenkarte“ bemerkt, in der jede Abteilung sich selbst vorstellte, und jeder konnte individuell über sich von der Bühne in einer „Minute der Ehre“ erzählen. Jedoch war die Hauptaufgabe dieses Forums die Ausarbeitung von sozial bedeutenden Projekten, darunter auch internationale, von denen die besten mit Stipendium des gesamt-russischen Fonds „Nationale Perspektiven“ geehrt wurden. Ebenso wurde einer gesunden Lebensweise Aufmerksamkeit geschenkt und zwar der täglichen Morgengymnastik, dem Lauf-, Spiel-, Tanz- und humoristischen Aktivitäten. Am Nachmittag wurden vielfältige Sportveranstaltungen wie z.B. Fußball, Volleyball, Hindernisläufe usw. durchgeführt. Nach Sonnenuntergang wurde ein Lagerfeuer organisiert und Lieder zur Gitarre gesungen, wo jeder Interessierte singen oder irgendetwas erzählen konnte.

Vladimir Domanov

Neue deutsche Geschichte Auf der Spur der Berliner Mauer

Die Berliner Mauer ist endgültig Geschichte. Heute ist es eine der Sehenswürdigkeiten, von denen man den Touristen erzählt.

Doch auf dem Berliner Pflaster gibt es noch in doppelter Reihe Spuren von Straßenpflaster mit Metallplatten.

Nun das ist heute so. Vor 50 Jahren wurde die Berliner Mauer die Linie zwischen Leben und Tod. Die Stadt wurde geteilt in die Hauptstadt der sozialistischen DDR und in das kapitalistische Westberlin. Der Kalte Krieg schaffte Eskalationen.



Doch daran hatte nicht nur die DDR-Macht Schuld. Ihre Regierenden hatten nach mehrjährigen erfolglosen Versuchen, mit der Staatsmacht in Westberlin und der BRD eine Zusammenarbeit zu vereinbaren, einen beispiellosen Schritt vollführt.

Am 13. August 1961 wurde direkt eine Abgrenzungslinie, die durch Straßen und Wohnhäuser geht, gezogen. Es wurde begonnen, eine Grenzmauer zu errichten, und für 28 Jahre war sie in Deutschland das Symbol „des eisernen Vorhangs“.

Anfangs war die „Mauer“ einfach eine Abgrenzung aus Stacheldraht. Mit der Zeit wurde sie gebaut und umgebaut, und Ende der 70-er Jahre stellte sie einen nachdrücklichen Eisenbetonbau mit einer Höhe von etwa 4 Metern dar. Auf verschiedenen Seiten blieben die Verwandten.

Über den ganzen Umfang der Mauer von mehreren Kilometern standen abschreckende Arten von Wachtürmen, und bei Fluchtversuchen eröffneten die Grenzsoldaten das Feuer auf die Flüchtenden. Etwa 200 Menschen starben in diesem „Krieg der Welten“.

Und danach lehnten sich Tag für Tag eine Menge Leute gegen die Regierung auf, und mit Hammer und anderen Geräten machten sie Sturm auf die Mauer.

Von dem früheren Bauwerk blieben nur noch Fragmente erhalten. Der berühmte Kontrollpunkt Checkpoint Charlie, wurde heute Teil eines Museums der Berliner Mauer.

Am 3. Oktober 1990 wurde Ost- und Westdeutschland erneut vereinigt. Die Zerstörung der Berliner Mauer ebnete den Weg zur deutschen Wiedervereinigung.

Igor Shemyakov

Möge es dort gut werden, wo wir sind!

Unsere Menschen lieben bisweilen mürrisch zu sein und ihr Gejammer ist, wenn ihr versteht, immer auf hohem Niveau. Viele von uns erinnern sich an die letzten Jahre in der schon auseinander gefallenen Sowjetunion als einen schrecklichen Traum, als wir unaufhaltsam auf das Paradies und nicht auf den Untergang hofften. Und dann Deutschland. Hierher kamen unsere ehrwürdigen Altersgruppen, die vergangenen Zeiten vergessend, sich auf eine Bank setzend und regelmäßige und unregelmäßige Verben, trennbare und untrennbare Vorsilben und andere „Klippen“ der deutschen Sprache pauken. Der Kampf um das Wissen verlief mit wechselndem Erfolg, und mancher blieb auf der Strecke. Obwohl fast alle, die die Sprachkurse besuchten, ein entsprechendes Zertifikat erhielten und schließlich sich auf dem Arbeitsmarkt zeigten. Es begannen die Rollenspiele mit dem Sozialamt unter der Bezeichnung „Bewerbung“. Etwas erinnert an die berühmten Glücksbriefe: je mehr du Grüße abgesandt hast, desto mehr Chancen hast du, was schließlich auch auf deiner Strecke als Erfolg angesehen werden kann. Die Hauptsache ist, glücklich diesen aufregenden Moment zu erreichen.

Vor einigen Jahren praktizierte Deutschland die so genannte Sozialarbeit. In diesen Zeiten genossen besondere Popularität der Friedhof und die Altersheime. Dort hatten nämlich unsere Emigranten eine prächtige Möglichkeit nachzuweisen, dass sie nicht umsonst das deutsche Brot und selbst die Brötchen essen.

Man konnte von der Zukunft träumen, dabei gab es zwei Varianten: abspringen vom „Sozialen“, nachdem man ins Unbekannte abgetaucht ist, oder regelmäßig Ablehnungen zu erhalten und mit Bange warten, wohin sie dich dieses Mal schicken. Das erstere ist schon äußerst sinnlos, aber es gibt die Freiheit des Manövrierens und das zweite...

... Jeder muss es selbst wählen.

Es ist Zeit vergangen, die Illusionen zerstreuten sich. Eine innere Stimme kann winseln: „Kann man zurückgehen?“ Nostalgie – keine leeren Worte. Der Mensch ist es gewohnt, das Vergangene zu idealisieren und da unsere Erinnerungen da sind, blockiert sie unangenehme Augenblicke, indem sie die freudigen Dinge darüber kompensiert, wie die Jugend gewesen ist. Wo sind sie, diese goldene Kindheit, die Pionierlager, die spannenden Spiele und Wettbewerbe?! Aber die eigene Vernunft souffliert auch anderes: genügt uns das eine Abenteuer der Übersiedlung - um so mehr, da die Kinder schon die deutsche Sprache beherrschen, mit Freunden und Bekannten zusammentreffen, weshalb soll man sie aus diesem Kreis herausreißen, was nicht sehr human wäre.

Ja, die Emigration ist kein lustiger Spaziergang, sondern bisweilen eine tägliche Routinearbeit. Nicht immer gibt es Befriedigung und Freude. Nicht umsonst sagt man. Gut ist es dort, wo wir nicht sind! Jemand hat mit beißendem Spott gesagt: „Gerade deshalb ist es dort so gut!“ Ich bin der Meinung, dass vieles letztendlich von uns selbst abhängt, und wenn man die Umstände nicht ändern kann, dann lohnt es sich vielleicht, sich selbst zu ändern?

Ljudmila Beribes

Gibt es eine Meinung**Piratenleidenschaften in Chemnitz**

In der Stadt fand ein Prozess „Hausbesitzer“ gegen eine Familie statt, die ans Fenster eine Piratenfahne gehängt hat, was ernste Diskussionen, besonders auch im Internet hervorrief.

Das Gericht traf einen Beschluss, dass die 45-jährige alleinstehende Mutter, die auf dem Kaßberg lebt und zwei Kinder erzieht, dem Hausbesitzer den Schaden von 8000 Euro zahlen muss, weil ihr Sohn ans Fenster eine Piratenfahne hing. Der Hausbesitzer erklärte dem



Gericht, dass die Piratenfahne das ästhetische Haus verunstaltete und potenzielle Mieter dadurch abschreckte, dass die Piratensymbolik an die Symbolik der SS-Division „Totenkopf“ erinnert.

Die Mehrheit stand für den Schutz von Mutter und Kind ein. Viele von ihnen schreiben, dass auch bei ihren Kindern es in den Zimmern Fahnen und Bettvorleger mit Piratensymbolik gibt. Sogar einer verkündete, dass er heute ebenfalls eine Piratenfahne als Zeichen der Solidarität ans Fenster hängt und das normaler findet, als wenn er eine „Mädchenfahne: Hallo, Kitty“ aufhängt und die verständliche Frage stellt, dass es in Deutschland keine anderen Probleme gibt außer sich bei Gericht über den Stil der Fenstergardinen zu streiten? Doch schrecken sie keine Klienten von Ausstellungen und Verkäufen der Piratenartikel in den Supermärkten ab.

Ich bin auch der Meinung, dass im modernen Europa und Deutschland die Piratenartikel keine Assoziationen mit dem Faschismus hervorrufen. Das ist alles in allem eine von Filmen und Comics losgelöste Linie von Halbwüchsigen- und Kinderartikeln. Wenn man in ihnen eine Verbindung mit faschistischer Symbolik sieht, muss man alle diese Waren beschlagnahmen und nicht mehr verkaufen. Ein Piratenkostüm ist beim Kinderfasching sehr populär. Piratenfeiern werden sogar in Kindergärten durchgeführt! Ja auch mit potenziellen Wohnungsmietern ist das auch nicht so eindeutig, wie es der Hausbesitzer bestätigt. Viele normale Menschen ziehen schneller die Aufmerksamkeit auf sich, als es eine Piratenfahne am Fenster abstößt. Als Beispiel dienen die Filmfanatiker „Piraten des Karibischen Meeres“. Man muss gegen ernstere faschistische Bekundungen kämpfen, wie zum Beispiel gegen Nazimärsche, aber nicht mit Kanonen auf Sperlinge schießen.

Galina Schaatschneider

Veranstungsabend im IZ „Globus“

Ein literarisch-musikalischer Abend mit dem Thema „Das Schicksal deutscher Wissenschaftler und Gelehrter in der Zeit des Nazismus“ fand im Integrationszentrum „Globus“ statt, welcher viel Zuspruch bei den Zuhörern fand. In der Einleitung wurde ein geschichtlicher Überblick über die Zeit des Nazismus gegeben.

In Deutschland herrschte 1932 eine Wirtschaftskrise. Es gab 6 Millionen Arbeitslose, Uneinigkeit in den Parteien, und die NSDAP unter der Führung von Hitler wurde die stärkste Partei im Reichstag. So konnte diese Diktatur ihren Anfang nehmen, die als die schlimmste Zeit in der deutschen Geschichte von 1933 bis 1945 dauerte und im schrecklichsten aller bisherigen Kriege, dem 2. Weltkrieg, endete.

Eine Diktatur ist nie eine positive Schaffensperiode, denn sie trägt stets die Zerstörung und Degradierung in sich, wobei die Gesetze menschenverachtend sind.

Betroffene Zuschauer, unter denen viele Menschen mit



Migrationshintergrund waren, betonten, dass es im 20. Jahrhundert in Europa zwei totalitäre Staaten gab, das Dritte Reich, welches laut Ideologie der Nazis 1000 Jahre bestehen sollte, und die Sowjetunion. In dieser Zeit gab es viele Wissenschaftler, Gelehrte, Ärzte und Lehrer, die keine freie Meinung äußern durften. Einige dieser Gelehrten waren systemtreu und haben sich der nazistischen Lehre angeschlossen, wie Werner von Braun,



Josef Mengele und andere. Viele andere gingen jedoch in den Widerstand, wurden verfolgt, in Konzentrationslager und in Gefängnisse gesperrt oder mussten das Land verlassen, auch weil sie jüdischer Abstammung waren. Die Schicksale deutscher Wissenschaftler und Gelehrter im Dritten Reich sind tragischerweise

in zwei Kategorien einzuteilen – jüdische Gelehrte und andere, denn es herrschte das Prinzip der Rassentrennung. Jüdische Wissenschaftler und Gelehrte durften nur dann das Land verlassen, wenn sie berühmt und in der

wissenschaftlichen Welt angesehen waren, wie Albert Einstein. Jüdische Wissenschaftler und Gelehrte wurden aus den Universitäten und Hochschulen gejagt, von ihren Arbeitsstellen entfernt und in Konzentrationslager verschleppt.



Aber bekamen deutsche Wissenschaftler und Gelehrte keine Zweifel? Eine große Anzahl von ihnen wusste, dass die Nazidiktatur den Weg in den Abgrund bedeutet. Aber viele herausragende

Gelehrte wie Walter Bothe, Otto Hahn, Karl-Friedrich von Weizsäcker, Werner Heisenberg und andere haben im Dritten Reich weiter an der Entwicklung der Kernenergie gearbeitet.

Nach Kriegsende wurden von den Gerichten oft nur Ärzte verurteilt, die unmenschliche Experimente an Personen durchgeführt haben. Raketenforscher und Wissenschaftler auf dem Gebiet der Kernenergie wurden von den Siegermächten des 2. Weltkrieges als eine Art Siegestrophäen angesehen und für ihre eigenen Zwecke eingesetzt.

Viele deutsche Gelehrte jüdischer Herkunft haben Ruhm und Ehre für Deutschland gebracht, indem sie mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Dies erfolgte jedoch in der Zeit vor der schrecklichen Herrschaft des Nazismus. Es ist nicht möglich, in einer Veranstaltung die Tragödie der Intelligenz eines Landes zu beleuchten. Die Moderatoren haben nur noch auf zwei tragische Schicksale hingewiesen: Fritz Haber und Viktor Frankl.

Die Zeit des Faschismus war eine der tragischsten Seiten in der Geschichte. Die Verbrechen des Nazismus sollten nie vergessen und vergeben werden, denn die Taten können von Niemandem entschuldigt werden. Im Programm des Abends wurden Lieder in russischer und deutscher Sprache vorgetragen.



Die musikalische Begleitung erfolgte durch Ella Kasatchkova mit bekannten Liedern und mit einer eigenen Komposition. Desweiteren fanden Lieder auf der Gitarre, gespielt und gesungen von Svetlana Baranenko, Gehör. Den interessanten Abend krönte Olga Shayevych, die das Ave Maria sang, welches alle Zuhörer zu einem Beifallssturm hinriß.

Alle Gäste bedankten sich mit viel Applaus bei den Moderatoren Svetlana Korostyshevskaya, welche das beeindruckende Programm zusammenstellte, und Klaus Gömer, der die deutschen Texte verlas. Alle Mitwirkenden ließen den Abend zu einem eindrucksvollen Ereignis im Rahmen des Integrationsgedankens werden, und mit allen Gästen fiebern sie dem nächsten Zusammentreffen am 29. September 2011 entgegen.

Siegfried Gleitsmann

Unsere Angebote:

1. Monatliche zweisprachige Zeitung
2. Soziale Begleitung und Betreuung für Migranten
3. Deutschsprachkurs für Senioren
Do. 14.00 - 15.30 Uhr (Jägerstr. 1)
4. Kommunikations- und Medienberatung
(Rund um Computer, Telefon, Handy, Internet, Begleitfernsehen)
Mo. - Fr. 10.00 - 14.00 Uhr (Jägerstr. 1)
5. Computer- und Bewerbungstraining
(nach Vereinbarung)
6. Sport- und Touristikveranstaltungen
7. Integrationsvolleyballnetzwerk Chemnitz
8. Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche in den Schulferien
9. Musikalisch-literarischer Klub
10. Seniorentreff
11. Kreativzirkel für Kinder
12. Wanderclub „Globus“

Das Integrationszentrum „Globus“ lädt am 15. Oktober 2011



im Rahmen des Projektes „Jugendliche vereinigen – Umwelt entdecken – sich integrieren“ alle ein, die das Interesse an dem Erkunden von Neuem und dem Entdecken von Unbekanntem nicht verloren haben, die Stadt Zwickau und das Automuseum des berühmten

August Horch

zu besuchen.

Die Reise ist kostenlos, die Eintrittskarten für das Museum müssen selbstständig bezahlt werden.

Nur nach Voranmeldung ist die Mitfahrt möglich.

Nachfragen und Anmeldung unter Telefon 0371/2400596

**DURCH
AKTION
MENSCH
GEFÖRDERT**

Das Integrationszentrum „Globus“

lädt am **22. Oktober 2011**

Eltern mit Kindern während der Schulferien ein, den Sonnenlandpark Lichtenau zu besuchen.

Teilnahme an der Fahrt nur nach Voranmeldung:

Eintrittspreis – **9 €**

Nachfragen und Anmeldung unter Tel. **0371/2400596**

an den Arbeitstagen von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr.

Redaktion des „Globus-Almanachs“



lädt die russischsprechenden Autoren zur Zusammenarbeit ein. Anfragen unter Tel. 2839111.

Das INTEGRATIONSZENTRUM „GLOBUS“

lädt Kinder und Jugendliche von 4 bis 15 J. zu einem **Bastelzirkel** ein



Der Unterricht wird jeden Mittwoch
16.00 – 17.30 Uhr

von Marina Murberg durchgeführt.
Sie finden uns auf der Jägerstraße 1
Die Teilnahmegebühr beträgt **1 €**.

Anfragen unter Tel. **2839111**
von **9.00 bis 14.00 Uhr**
an Arbeitstagen

Impressum:

Herausgeber:

Integrationszentrum
«Globus» e.V.

Jägerstr. 1, 09111 Chemnitz

Tel: 0371/2404408 ; Fax: 0371/2839112

E-Mail: i-z.globus@web.de

Web: www.globus-chemnitz.de

Die in den Artikeln von den Autoren zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Ansichten lassen nicht auf die Meinungen und Ansichten der Redaktion schließen.

